ERFOLG IM ALTER

Der ganz weiche Blick

VON TIM KUMMERT - AKTUALISIERT AM 02.06.2016 - 07:28

Fast 80 Jahre alt und hoch gefragt: Friedrich und Reni Hildebrand stehen regelmäßig für Shootings vor der Kamera. Als ihn vor Jahren eine Agentin ansprach, hatte er aber erst einmal besseres zu tun.

Friedrich Hildebrand ist ein vielbeschäftigter Mann. Telefonisch ist er schwer zu kriegen, und wenn man ihn dann doch erreicht, murmelt er gedämpft ins Telefon: „Ich bin gerade in einem Shoot. Kann ich mich später melden?“ Anschließend wendet er sich wieder dem Fotografen zu – und ruft dann zurück.

Hildebrand wird nächstes Jahr 80 Jahre alt, er und seine Frau Reni gehören zu den gefragtesten Best-Ager-Models in Deutschland. An diesem Nachmittag sitzen die beiden auf der Couch in ihrer Hamburger Wohnung, in der sie seit 47 Jahren leben. Und sie erzählen von ihrer späten Karriere in der Modebranche.

„Wir nehmen fast alle Aufträge an.“

„Entdeckt wurde zuerst ich, 2003 war das“, sagt Friedrich. „Als wir aus unserem Auto stiegen, um hier in Hamburg in einem Lokal etwas essen zu gehen, kam eine Dame auf uns zu, sagte zu mir: ‚Wir suchen Models wie Sie‘, und drückte mir einfach ihre Karte in die Hand.“ Friedrichs Interesse hielt sich damals in Grenzen, er machte erst mal eine lange geplante Tour: drei Monate mit einem Bulli durch Amerika.

„Nach seiner Rückkehr fiel uns die Visitenkarte der Agentin wieder in die Hände, und ich sagte zu ihm: ‚Jetzt geh doch mal hin, verlieren kannst du ja nichts‘“, erzählt seine Frau. Friedrich ging zu der Agentur, ließ sich fotografieren und eine Sedcard erstellen, die schickte die Agentin an Unternehmen, wenn diese einen älteren Mann für ein Shooting suchten. Und er bekam einen Job nach dem andern. „Ich wurde zwei Jahre lang bombardiert, musste aber

immer mit anderen Frauen shooten, hatte also oft eine fremde Ehefrau. Da sagte ich zu Reni: ‚Du siehst so gut aus, bist so fotogen, probier das doch mal.'"

2005 hatten sie dann ihr erstes gemeinsames Shooting, seitdem reißen die Anfragen nicht ab. Ihre Auftraggeber reichen heute von der „Apotheken Umschau" bis Lidl, von der Allianz Versicherung bis zum Obi Baumarkt. „Wir nehmen fast alle Aufträge an, es sei denn, es wäre was Zwielichtiges oder Pornografisches. Und für einen Waffenhersteller würden wir auch kaum vor die Kamera treten", sagt Reni.

Sie war 17 und er 24 Jahre alt

Freunde rufen sie immer mal wieder an und berichten begeistert, dass sie die Hildebrands wieder irgendwo entdeckt haben. Als ihre Tochter ihre Eltern auf einem großen Plakat in einem Schaufenster in Hamburg sah, stellte sie ihre Kinder davor, machte ein Bild und schickte das Foto dann an Reni. „Die eigenen Enkel vor unserem lebensgroßen Foto im Schaufenster, das war schon sehr schön", erzählt sie.

Die beiden stehen von der Couch auf, setzen sich an ihren großen, massiven Tisch und breiten einige Prospekte aus, die sie zeigen. Ein „Seniorenratgeber", der zwischen den vielen Zeitschriften auf dem Tisch liegt, trägt den Titel „Was die Liebe frisch hält". Das Titelfoto zeigt Reni und Friedrich, eng umschlungen. Seit 51 Jahren sind die beiden mittlerweile verheiratet. Und, was hält die Liebe frisch? „Dem Partner Raum zu geben, er selbst zu sein. Sich nicht gegenseitig einzuengen, den anderen auch mal sein Ding machen zu lassen", sagt Friedrich, und Reni nickt. „Meine Stammkneipe kennst du ja bis heute gar nicht", sagt er und schaut sie an. „Doch, vom Vorbeifahren", ruft seine Frau. Vor der Kamera symbolisieren sie die heile Welt, im Alltag streiten sie aber auch mal: „Es ist natürlich nicht immer alles Sonnenschein. Ich weiß mittlerweile genauso wie er, wann es besser ist, den Mund zu halten. In den vielen Jahrzehnten Ehe lernt man sich schon relativ gut kennen", sagt Reni.

Im Jahr 1959 trafen sie sich zum ersten Mal, da war sie 17 und er 24 Jahre alt, so erzählen sie es heute. „Es fand ein Polterabend statt, ein Tag vor der Hochzeit von Friedrich, damals noch mit einer anderen Frau. Es war in einer Kneipe in Hamburg, sechs Uhr abends. Da sah ich ihn zum ersten Mal und sagte zu meiner Freundin: ‚Boah, sieht der gut aus. Wenn ich groß bin, kriege ich auch mal so einen attraktiven Mann'", erzählt Reni und lacht.

Als sie endlich mal alleine vorn an der Bar saß

An diesem Abend ging sie früh nach Hause, sie vergaß Friedrich wieder. Reni holt Luft: „Und dann haben wir uns wieder in Pöseldorf getroffen", da legt Friedrich die Hand auf den Unterarm seiner Frau und sagt zu ihr: „Nein, warte. Komm, ich erzähle das jetzt mal." – „Ja, mach du mal", erwidert Reni. Sie lehnt sich zurück und lächelt wissend, als ihr Mann anfängt: „Es gab damals solche Szenelokale, da wurde viel Jazz gespielt. Immer mal wieder haben wir uns dort gesehen. Meine Ehe war schon nach einem Jahr am Ende, dann haben Reni und ich uns wirklich näher kennengelernt."

An einem Abend warteten seine Freunde hinten in einer Kneipe auf ihn, Friedrich steuerte aber Reni an, die endlich mal alleine vorn an der Bar saß. Sie unterhielten sich lange, und auf das eine Gespräch folgten viele weitere. „Wir tanzten damals bis in die Nacht, als die Beatles noch vor uns und ein paar anderen Dutzend Leuten live spielten, und irgendwann ist dann der Blitz eingeschlagen", sagt Friedrich. Kurz nach Renis 21. Geburtstag, im Jahr 1964, heirateten sie.

Heute meint die 72-Jährige: „Ich bin diese Ehe eingegangen, weil ich damals wusste: Das macht mir jetzt Spaß. Und wenn es mal keinen Spaß mehr macht, dann lasse ich es bleiben. Aber es macht auch heute noch Spaß – und wir sind jetzt schon 51 Jahre verheiratet." Sie findet: Man müsse manchmal auch einfach geduldig sein, wenn so eine Beziehung halten soll. Und geduldig sein kann Reni. Manchmal wartet sie 20 Minuten vor der Tür, bis ein Auto wegfährt, nur damit sie vor dem Haus parken kann. „So eine Geduld habe ich! In einer Ehe ist das oft vorteilhaft", sagt sie und lacht.

Meistens werden sie zusammen gebucht

Sie gründeten nach der Heirat gemeinsam eine Autowerkstatt, Friedrich machte die Meisterprüfung als Kfz-Mechaniker und auch den Flugschein, zwei Töchter kamen zur Welt. Schon kurz nach der Heirat erwachte in Friedrich aber eine große Reiselust, er machte verschiedene Expeditionen. Reni blieb dann in der Regel daheim: „Ein Chef musste ja in der Werkstatt sein." Heute blickt ihr Mann etwas wehmütig zurück: „Wir sahen damals ja schon recht gut aus. Eigentlich ist es wahnsinnig schade, dass wir nicht da schon gemodelt haben." Reni stand im Jugendalter schon mal vor der Kamera für Langnese-Eis, mehr wurde daraus aber nicht.

Sie reisten viel gemeinsam: Korsika, Sardinien, Norwegen. Fast alles mit dem Auto, Friedrich holt sein iPhone aus der Tasche, blättert durch die Fotos. Dann stoppt er und sagt: „Das ist er." Auf dem Display zu sehen ist ein gut erhaltener Oldtimer-Mercedes auf einem Feldweg. „44 Jahre hatten wir dieses Auto", sagt Friedrich. Oft waren auf den Reisen auch ihre zwei Töchter dabei, das Fläschchen machten sie damals auf dem Kühler des Mercedes warm. Ihre Kinder schrieben ihnen viele Jahre später mal auf einen Film: „Mami und Papi: Vielen Dank für die schöne Kindheit." Als die Hildebrands einmal mit ihnen über das Modeln sprachen, meinte eine Tochter: „Dann sind die Alten wenigstens beschäftigt." Reni lacht. Und schiebt hinterher: „Das hat sie aber nett gemeint", nicht dass es da Missverständnisse gebe.

Draußen bricht über Hamburg mittlerweile die Dämmerung herein, das iPhone von Friedrich klingelt kurz. „Manchmal", erzählt er, „schreiben uns Produzenten nach dem Shooting Dankes-E-Mails." Für die nächsten Monate haben sie schon wieder diverse Anfragen; welche Aufträge sie annehmen, das besprechen sie gemeinsam. Manchmal sieht Reni dem Kunden sogar zu jung aus, dann wird eine ältere Frau für Friedrich gecastet. Meistens werden sie aber schon zusammen gebucht.

„Bei den hohen Honoraren wird man ganz ehrfürchtig."

Eitel sind die beiden nicht. Sie geht zwar jede Woche zur Gesichtsmassage, Friedrich cremt sich regelmäßig mit Kokosnussöl ein, aber: „Wir bilden uns nichts auf unser Aussehen ein", meint Reni. „Und wenn sich im Spiegel dann doch mal eine Falte bei mir zeigte, rief mich meine Tochter an, um mir zu sagen, dass ich Oma werde – und dann waren alle Falten sofort wieder weg."

Für die Shootings sind sie ungefähr alle zwei Wochen unterwegs und müssen schon mal um vier Uhr morgens aufstehen, um ab neun Uhr am Set zu sein. Im Modeln sehen die beiden weniger einen Beruf, mehr ein bezahltes Hobby. Ein sehr gut bezahltes Hobby. „Bei den hohen Honoraren wird man ganz ehrfürchtig. Manchmal denkt man: Womit habe ich das verdient", erzählt Friedrich. Seine Frau sieht das anders. „Also, das finde ich nicht. Wenn ich um vier Uhr morgens aufstehe, dann weiß ich genau, dass ich mir mein Honorar verdient habe!"

Doch auch wenn es zu einer frühen Uhrzeit losgeht, ist schlechte Laune am Set nicht drin, sagen sie. „In dem Moment, in dem wir im Studio sind, müssen wir perfekt sein. Wir werden ja für diese Leistung bezahlt, also bieten wir auch das Beste, was wir haben. Wenn man sich vorher noch gestritten hat, das muss dann auf den Punkt weg sein", erklärt Reni.

Auch die Enkelkinder dürfen ab und zu ran

In ihrem Job verbringen die beiden viel Zeit mit Warten. Man lerne schnell, Geduld zu haben, sagt Friedrich. Aber: „Jede Minute Warten bringt Piepen fürs Nichtstun", er muss grinsen. Seine Zähne sind noch gut erhalten, kein einziger wurde ersetzt. „Grund für die vielen Buchungen dürften aber wohl neben den Zähnen vor allem meine Haare sein." Friedrichs Haare sind schneeweiß, dick und noch sehr dicht. Er wäscht sie jeden Tag, seitdem er 14 Jahre alt ist. „Es gibt wohl nicht mehr so viele in meinem Alter, die solche Haare haben, da habe ich in der genetischen Lotterie ein wenig Glück gehabt." Das konstante Aussehen der beiden ist wichtig in ihrem Job. „Eigentlich dürfen wir uns rein optisch nicht groß verändern, darauf müssen wir

schon achten“, meint Reni. Sie achtet auf ihr Äußeres: Die Haare sind immer gleich lang, der Teint konstant, gleichzeitig aktualisieren die beiden permanent ihre Fotos, die Model-Agenturen von ihnen haben.

Die beiden denken schon auch über das Altern nach: „Ich klage nicht über ein paar Fältchen, aber ich habe mittlerweile Arthrose“, erzählt Friedrich. „Erst begann es in den Fingern, mittlerweile habe ich auch Operationen an den Hüften, man bewegt sich weniger, nimmt zu. Bei den Shootings ist das aber bislang immer akzeptiert worden, es hat mich noch keiner rausgeschmissen.“

An die 15 Agenturen haben sie in ihrer Kartei, von München bis Berlin. Ihre Enkelkinder dürfen ab und zu auch ran. Friedrich sagt zu den Produzenten manchmal: „Wenn Sie ein aufgewecktes Kind suchen – wir hätten da eines.“ In einem Werbespot spielte eine Enkelin auch mit, mittlerweile geht für sie aber eher die Schule vor. Bei Shootings sind sie für Friedrich trotzdem immer dabei: „Wenn ich Fotos mache, schaue ich in die Kamera und stelle mir dann vor, dass aus der Linse meine frischgeborenen Enkelkinder mich anschauen. Dann bekomme ich automatisch einen ganz weichen Blick“, erzählt er. Privat haben die beiden mit jüngeren Models kaum Kontakt, beruflich sei es aber oft sehr nett. Bei den Shootings kommt Friedrich schon mal rein und sagt dann: „Hallo, hier ist euer Opa.“

Auf der Suche nach Steinzeitwerkzeugen

Die Shootings führten das Senior-Model-Paar schon nach Mallorca, Sardinien und in die Türkei. Manchmal arbeiten sie dann dort einen Tag und entspannen sich noch den Rest der Woche. Einige Werbefilme werden aber auch in der Neuneinhalb-Zimmer-Wohnung der beiden gemacht, die sie dann für den Dreh vermieten. Sie tragen dann auch oft ihre eigenen Klamotten, die Kleiderschränke der beiden sind groß. „Wir kaufen eigentlich relativ selten Mode, sind beide keine Fashion-Freaks. Nur wenn uns ein Stück wirklich gefällt, schlagen wir zu“, sagt Friedrich.

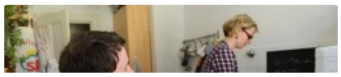
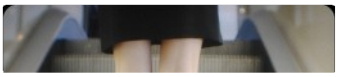
Ob man noch von anderen Hobbys was wissen wolle, fragt Friedrich. Und dann erzählt der knapp 80-Jährige in aller Ruhe, wie er manchmal auf die Suche nach Steinzeitwerkzeugen geht. „Auf Google Maps habe ich für meine Enkel die Fundstellen vermerkt, wenn diese mal weitersuchen wollen.“ Er erzählt von den Jägern der Steinzeit, nach welchen Kriterien diese ihre Lagerplätze aussuchten. Und breitet Klingen, Bohrer, Sicheln aus Stein und ein Lehrbuch vor sich aus. Es ist eines der Hobbys, die er sich noch erhalten hat.

„Ach, du Blödmann! Du hast gefälligst da zu sein.“

Außerdem gebe es da ja noch das Schiff: Friedrich fährt jedes Jahr allein eine Barkasse, sie gehört dem Hamburger Museumshafen. Er macht Charterfahrten, 30 Tage im Jahr hat er das Schiff dann nur für sich. „Aber meine Hobbys sind schon weniger geworden“, und dann erzählen die beiden davon, was sie schon aufgegeben haben: das Skifahren nach einem Unfall; auch die Fliegerei hatte irgendwann ein Ende. „Man wird eben älter. Ich habe keine Angst vor dem Tod, aber es ist so schade, wenn er da ist. Ich hänge unglaublich am Leben.“

Und plötzlich sieht Friedrich seine Frau an und macht ihr eine spontane Liebeserklärung: „Reni ist ein Teil meines Selbsts. Ich kann mir das gar nicht vorstellen, wie das ist, wenn sie mal nicht mehr hier ist oder umgekehrt.“ Da fällt seine Frau ihm ins Wort und sagt, halb belustigt, halb im Ernst: „Ach, du Blödmann! Du hast gefälligst da zu sein.“ Und dann müssen beide lachen.

Quelle: F.A.S.

Hier können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben.

WEITERE THEMEN